

Schweizer Regierung fördert Informationskompetenz im Hochschul- und Bibliotheksbereich

Stephan Holländer

Der Schweizer Bundesrat (die Regierung) hat beschlossen, Projekte, die die digitalen Anwendungskompetenzen von Hochschulangehörigen an Schweizer Fachhochschulen und Universitäten fördern, in den Jahren 2019/2020 mit 10 Millionen Franken und in den Jahren 2021–2024 mit 30 Millionen Franken zu fördern.

Grundlage des Aktionsplans ist der vom Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) und dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) erarbeitete Bericht „Herausforderungen der Digitalisierung für Bildung und Forschung in der Schweiz“. Die Digitalisierung stellt den Bildungs- und Forschungsbereich vor große Herausforderungen. Dazu zählt in erster Linie die Anpassung der Bereiche Bildung und Forschung inklusive des Wissens- und Technologietransfers an die gestiegene Geschwindigkeit und Breite ihrer Durchdringung mit neuen Technologien sowie die Vermittlung der dafür notwendigen Kompetenzen im Hochschulbereich. Im Sommer hat nun das SBFI als zuständige Behörde alle Schweizer Hochschulen eingeladen, Projekte zur Stärkung der digitalen Kompetenzen von Studierenden, Forschern und Dozenten einzureichen. Eingereichte Projekte sollten die digital skills bei Studierenden, Dozenten und Institutionen stärken. Die Digitalisierung der Lehre war nicht das eigentliche Ziel. Projekte mussten einen Bezug zur Lehre haben, sollten aber keine eigentlichen Forschungsprojekte sein. Ziel ist es, das blended learning als Unterrichts- und Vermittlungsform zu fördern. Die Schweizer Hochschulen zeigten trotz Sommerurlaub großes Interesse. Es wurden im August 2018 über 300 Projektvorschläge eingereicht. Im Dezember des vergangenen Jahres hat der Lenkungsausschuss über die Projektanträge vom August 2018 entschieden.

Raphael Karpf vom SBFI hat an einer Tagung der Arbeitsgruppe Informationskompetenz im November 2018 das Förderprogramm und dessen Hintergründe näher erläutert. Die Schweizer Regierung will die Digitalisierung in diesem Bereich auf der Basis eines Aktionsplans vorantreiben und hat dafür zusätzliche Mittel bereitgestellt. Der Bund setzt die Rahmenbedingungen im Rahmen seiner Digitalisierungsstrategie. Die Hochschulen entscheiden selbst, wie sie den Lernbereich mit Projektanträgen weiterentwickeln möchten. Der Bund sieht seine Rolle als Koordinator

und möchte Doppelspurigkeiten unter den Hochschulen vermeiden. Es brauche mehr Absolventen der Hochschulen mit einem IT-Hintergrund. Mit dem nun aufgelegten Förderprogramm soll die Anwendungskompetenz gestärkt werden. Ein breiter Kompetenzaufbau im Hochschulbereich muss weiter ausgebaut werden. Es soll ein interdisziplinäres Nationalfondsprogramm „Digitale Wirtschaft“ aufgelegt werden. Die Übertragung von Erkenntnissen der Grundlagenforschung auf die angewandte Forschung soll unter dem Stichwort „Industrie 4.0“ verstärkt werden.

Vertreterinnen und Vertreter der an der Tagung anwesenden Hochschulbibliotheken wandten ein, dass viele von dem Förderprogramm in den Bibliotheken nichts gewusst hatten, da offensichtlich die Kommunikation zwischen Hochschulleitung und Bibliotheken nicht überall optimal funktioniert hat. Man hätte sich gerne mit gemeinsamen Projektvorschlägen eingebracht.

Antoine Maret von swissuniversities wies in seinen Ausführungen darauf hin, dass das Interesse der Hochschule sich in der großen Anzahl an Projektanträgen niedergeschlagen habe. Das Ziel des Förderungsprogramms sei es, konkrete Maßnahmenvorschläge zur Stärkung digitaler Anwendungskompetenzen zu entwickeln. Dies sei eine Herausforderung für alle Hochschulen.

Als Vertreterin einer Hochschule schilderte Sara Fabrikant, Professorin an der Universität Zürich, welche Aktivitäten mit der Digital Society Initiative (DSI) als einer Bottom-up-Initiative erreicht werden sollen. Die Initiative wurde innerhalb der Universität Zürich (UZH) durch eine Arbeitsgruppe von Professorinnen und Professoren konzipiert, an der sich Mitglieder aller sieben Fakultäten der UZH beteiligen. Ziel soll eine kritische Reflexion und Innovation der Digitalisierung von Wissenschaft und Gesellschaft sein. Der Fokus liege auf der Vernetzung von Personen und Kompetenzen von Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Es sollen Erkenntnisse über die Bewertung von Chancen

und Risiken der Digitalisierung gewonnen werden. 300 Angehörige der Universität Zürich machen bei der Initiative mit. Fokusthemen sind Kommunikation, digitale Gesundheit, Mobilität (Transport), Arbeit 4.0 und digitale Demokratie. Anhand einiger bereits realisierter Projektbeispiele wurde aufgezeigt, wie der Anspruch umgesetzt wurde, das Wissenszentrum der Deutschschweiz sein zu wollen.

Amélie Valloton Preisig, Alliance Sud und Vorstandsmitglied von bibliosuisse, dem neuen Einheitsverband der Schweiz, sieht Bibliotheken als Orte des Wissens und des Teilens von Wissen. Sie stimmt mit den anderen Referenten überein, dass Informatikkenntnisse künftig so wichtig wie die Fähigkeit des Lesens und Schreibens sein werden. Die digitale Transformation macht Kenntnisse über vorhandene Informationen und das Wissen, wie man Zugang zu diesen Informationen erhält, zu einer wichtigen Kernkompetenz. Sie sieht Kenntnisse im Gebrauch des Smartphones nicht nur auf eine Generation beschränkt. Diese Kenntnisse müssen in mehreren Altersgruppen vorhanden sein, sonst ergibt sich ein Defizit in der Informationskompetenz über mehrere Generationen hinweg.

Die Bibliotheken sehen sich da in der Verantwortung, die Digital Literacy unter den Generationen sicherzustellen. Die Referentin glaubt, dass die Bibliotheken die geeigneten Institutionen sind, um dabei zu helfen. Sie haben die Infrastruktur und das ausgebildete Personal dazu, auch wenn es hier noch Verbesserungspotential gebe. Sie ruft den Staat dazu auf, mehr finanzielle staatliche Mittel für diese Aufgabe einzusetzen. Es müssen aber auch genaue Definitionen zu den digitalen Kompetenzen geschaffen werden. Bibliotheken sollen dann zu einem der Akteure bei der Vermittlung im digitalen Umfeld werden. Bibliotheken, so etwa die Schweizerische Nationalbibliothek, hätten sich aktiv an der Nationalen Konferenz des Bundes in Biel im November 2017 beteiligt. Es gelte nun auf die nächste Version der Strategie „Digitale Schweiz“ des Bundes zu warten.

Am Nachmittag trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung zu Gruppenarbeiten zum Thema „Informationskompetenz in der digitalen Transformation“.

Zum Abschluss wurde zu einer weiteren Tagung an der Universität Fribourg am 5. Februar 2019 eingeladen, wo mit kurzen Input-Vorträgen im Rahmen eines World-Cafés über laufende Informationskompetenz-Projekte in der Schweiz informiert und diskutiert werden soll. **I**

Stephan Holländer

stephan.hollaender@bluewin.ch

S&M[®]
STANDARDS AND MORE...

IHR PARTNER FÜR TECHNISCHE-
WISSENSCHAFTLICHE FACHINFORMATIONEN



MORGAN & CLAYPOOL
PUBLISHERS

SPIE.



The MIT Press



SETTING THE STANDARD

now



SAE
INTERNATIONAL



siam[®]



DIN

ip.com



ere^oresearch
center